

NACHRICHTEN

TOP-THEMA

V-BANK: Angriff auf die Bankenwelt

Die Geschäftsmodelle der Banken werden zunehmend von außen angegriffen, vom Gesetzgeber bis zu smarten Start-Ups. Bislang konnten sie all dieses Drängen abwehren. Eine echte Gefahr aber sind die großen Communities, Facebook oder Wechat. Steigen diese massiv in den Bezahlmarkt ein, haben die Banken dem nicht viel entgegenzusetzen.

Alle bisherigen Anläufe, das Bezahlen von Kleinbeträgen über Banksysteme abzuwickeln, verpufften wirkungslos à la Geld-Karte. Da sind andere bereits viel weiter. Das chinesische Wechat etwa, mit rund 800 Millionen Nutzern eine der größten Kommunikationsplattformen weltweit, drängt in den Markt des mobilen Bezahlers. Durch Kooperationen mit mehreren chinesischen Banken können viele Waren bereits über die App bezahlt werden. Zu den Partnern zählt auch McDonalds, hier kann per Smartphone an der Kasse bezahlt werden. Nun ist Wechat sehr auf den chinesischen Markt gemünzt, auch wenn bereits fast 100 Millionen Nutzer außerhalb des Landes die App installiert haben.

Das könnte bei Facebook anders sein. Der große Bruder hat sich gerade mit Whatsapp eine Kommunikationsplattform mit etwa 450 Millionen Nutzern einverleibt. Sinn macht diese Investition, wenn Facebook dank Whatsapp massiv ins mobile Bezahlen einsteigt. Der Weg könnte dabei wie bei Wechat zunächst über das Einbinden von Bezahlspielen führen oder über den Verkauf von Emoticons. Dann aber ließen sich schnell Bezahlungsfunktionen für Kleinbeträge einführen – und am Ende könnte eine Facebook-Bank stehen.

Viele Banken versuchen dagegen noch immer, Kunden in die teuren Filialen zu locken. Die Regulierung setzt sie immer mehr unter Druck, Innovation ist kaum möglich. Bislang halten sie tatsächlich noch den Wirtschaftskreislauf aus Sparen, Kreditvergabe, Investition und Gewinn zusammen. Aber immer mehr Funktionen werden ihnen über kurz oder lang von anderen Dienstleistern entrissen werden. Die Kreditvergabe durch Crowdlanding-Plattformen, die Bezahlabwicklung über Zahlungsverkehrsdienstleister oder die Beratung durch spezialisierte Vermögensverwalter sind hier nur einige Beispiele. Ein Verlust für die Welt? Vielleicht ein Verlust an Übersichtlichkeit. Der Angriff auf die Bankenwelt hat jedenfalls begonnen. (...)

Autor: Uwe Zimmer ist Vorstand der Vermögensverwaltung Meridio AG, Köln.



www.die-bank.de



BUCHEMPFEHLUNG

Trends im Private Banking 2014

» Hier bestellen



DIE AKTUELLE AUSGABE

die bank 05-2014

» Hier bestellen

PERSONAL

Banker als Emotionsexperten

Stimmt es, dass ein enger Bezug zu Geld die Fähigkeit zur Empathie reduziert? Es gibt eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Studien, die Zusammenhänge zwischen Geld und psychosozialen Verhalten aufzeigen. Folgt man den Erkenntnissen dieser Studien, sind viele Handlungen in der Finanzwelt erklärbar und nachvollziehbar. Vieles deutet darauf hin, dass Geld ein Gefühl der Überlegenheit fördert und die Bereitschaft zu Regelbrüchen erhöht, schreibt unsere Autorin Gabriela Friedrich in der aktuellen Ausgabe von „die bank“. Sie analysiert aber einen aktuell zu beobachtenden Bewusstseinswandel in der Bankenwelt, bei dem emotionale Kompetenz, Verantwortungsgefühl und ökonomischer Erfolg zusammenfinden.

An der Universität von Kalifornien in Berkeley erforschte der Psychologie Paul Piff, wie sich das Sozialverhalten eines Menschen ändert, wenn man ihm im Rahmen eines Monopoly-

Spiels eine privilegierte Position mit viel Geld und Macht ermöglicht. In jedem der Tests überwand der Proband nach kurzer Zeit sein Unbehagen über die unverhofften Vorteile und verwandelte sich in einen effizienzgetriebenen, dominanten Spieler, der ohne eine Regung des Mitgefühls das Geld des schwächeren Spielers einstrich. Andere Untersuchungen von Piff beschäftigten sich mit dem Zusammenhang zwischen Geld und der Neigung zu unethischem oder egoistischem Verhalten. Und auch hier war eine Korrelation nachweisbar.

Geld-Priming macht egoistisch

Es ist nicht einmal erforderlich Geld – echtes oder Spielgeld – zu besitzen, um unbewusst von Geld beeinflusst zu werden. Allein an Geld zu denken, kann Menschen egoistischer, unabhängiger und weniger hilfsbereit machen. (...)

Lesen Sie den kompletten Beitrag in der Mai-Ausgabe.



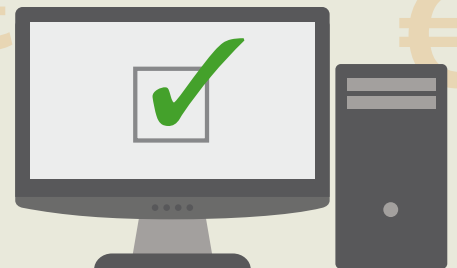
www.die-bank.de

Anzeige

GFI LanGuard™

Schützen Sie Ihr Netzwerk
vor Gefahren – Noch heute

Schwachstellen beheben
mit automatischem
Patch-Management



Erfahren Sie mehr und laden Sie Ihre KOSTENLOSE Demoversion herunter:

gfisoftware.de/languard

tel: +49 (0) 69 22 22 73 12 | fax: +49 (0) 69 2 22 22 64 78

email: sales@gfisoftware.de | www.gfisoftware.de

PORTRAIT

Theodor Weimer – Dynamischer Team-Spieler

Theodor Weimer hat keine Scheu, sich kritischen Fragen zu stellen. Das hat er in der Vergangenheit oftmals bewiesen. Ungeachtet dessen wird eine Interview-Anfrage von der Presseabteilung seiner Bank negativ beschieden. „Ein Portrait über mich“, hatte er seine Mitarbeiterin ungläubig gefragt – und nach kurzer Bedenkzeit dann doch letztlich die Gesprächsanfrage unseres Autors Jonas Downen dankend abgelehnt. Das Unterfangen ehre ihn zwar, aber er sehe einfach keinen Anlass, so stark in den Vordergrund zu rücken. Klar – oft genug steht er in seiner aktuellen Rolle als Vorstandsvorsitzender der HypoVereinsbank bei öffentlichen Auftritten auf der Bühne im gleisenden Rampenlicht.

In diesem Kontext stellt der Mann dann schlicht und einfach fest, dass nicht er im Zentrum stehen müsse. „Wichtig ist das Ganze“, hat der Team-Player ausrichten lassen. Man kann dem HVB-Vorstandschef getrost abnehmen, dass dieses auf den ersten Blick überraschende Understatement nicht gespielt ist. Es charakterisiert vielmehr seine eigentliche Lebenseinstellung. Weimer, den sie innerhalb der Bank als stets unruhigen und dynamischen Führungsakteur mit scharfem Intellekt bezeichnen, sieht sich als Mitglied eines Teams. Die Gesamtheit – also jedes einzelne Glied dieser Kette – müsse funktionieren, um den angestrebten Erfolg erzielen zu können.

So wie der dynamische Tausendsassa selbst sehr viel Energie in den Job einbringt, so fordert er auch von seinen Mitarbeitern volles Engagement. Das ist in diesen für Banken sehr schwierigen Zeiten auch notwendig. Weimer gilt als Tempomacher, als Stehaufmännchen, der sich selbst nur selten Ruhe gönnt. „Er braucht ständig die geistige Herausforderung und ist wild darauf, neue Dinge zu lernen“, sagt einer seiner Mitarbeiter. Mit einer solchen Einstellung sei es ihm gelungen, die meisten Mitarbeiter bis in die Haarspitzen zu motivieren. Das Engagement hat sich letztlich ausgezahlt. Seitdem er im Jahr 2009 an die Spitze der UniCredit-Tochter rückte, hat sich die zuvor nicht immer zufriedenstellende Lage der Bank deutlich stabilisiert.

Tempomacher und Stehaufmännchen

Weimer bringt die aktuelle Lage der Banken erstaunlich selbstkritisch auf den Punkt: „Erst Bankenkrise, dann Staatsschuldenkrise, jetzt Vertrauenskrise. Banken haben als Teil der Finanzmärkte einen nicht unerheblichen (gleichwohl nicht den alleinigen) Beitrag zu den verschiedenen Phasen der Krise geleistet.“ Er beschreibt im gleichen Atemzug aber auch die Bedeutung von Banken innerhalb einer Volkswirtschaft und weist auf den volkswirtschaftlichen Auftrag der Finanzinstitute hin.



Dass eine gesunde Volkswirtschaft ein solides und stabiles Bankwesen benötigt, ist unumstritten.

Die UniCredit-Tochter HVB ist auf dem Wege zur Stabilität gut vorangekommen. Denn inzwischen ist das Haus mit einer Eigenkapitalquote von rund 20 Prozent eine der am höchsten kapitalisierten Banken Deutschlands. Dieser Erfolg ist nicht vom Himmel gefallen, sondern durch eine konstante Leistung und Vorwärtsstrategie erreicht worden. Nicht umsonst haben ihn die Gremien der UniCredit zum Länderboss für Deutschland gewählt und als Mitglied des Executive Management Committee der italienischen Muttergesellschaft berufen. (...)

Das Portrait von Theodor Weimer finden Sie in unserer aktuellen Ausgabe.



www.die-bank.de

TERMINE

Buchhändler tagen in Düsseldorf

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels veranstaltet seine dritte „Bankenkonferenz“ in Nordrhein-Westfalen. Der Fachverband der Buchbranche möchte dabei seinen Dialog mit Kreditinstituten und Banken intensivieren. Dazu bietet sich Gelegenheit in Form von persönlichen Gesprächen. Die Veranstaltung findet statt am Freitag, 19. September, ab 11:30 Uhr in der Regionalstelle in Düsseldorf; Anmeldungen per Mail nimmt Wolfgang Zimmermann (zimmermann@buchnrw.de) entgegen. Auf der Agenda stehen unter anderem die Strukturdaten der Branche und ein Blick auf die Zielgruppen: Welche sind überhaupt noch buchaffine Schichten? Dazu werden die Ergebnisse einer Verbraucherstudie vorgestellt.



www.boersenverein.de

STUDIEN

Studie aus den USA untersucht Bankenlandschaft: Führende europäische Banken wiesen 2013 negative RoRWA auf

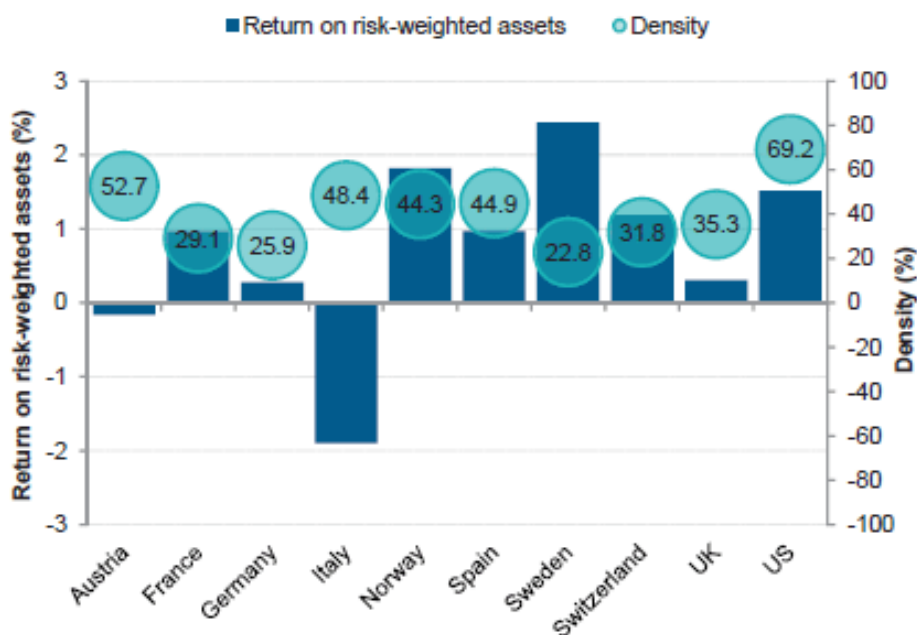
Eine Analyse der Renditen auf risikogewichtete Vermögenswerte lässt vermuten, dass es dem Großteil von Europas Großbanken nicht gelingt, die Kapitalkosten zu begleichen. Zu diesem Schluss kommen die Analysten von SNL Financial in ihrer Studie „Return on RWAs – a measure of success“.

Seit 2008 sei die allgemeine Performance der europäischen Banken gering, wenn man von den RoRWA-Zahlen ausgeht. Auch der Aufschwung im Jahr 2010 habe den Banken im Durchschnitt nicht ausgereicht, um die Kapitalkosten zu bedienen. Die Zahlen seien zwar verzerrt, weil die Risikogewichtung öfter verändert wurde, insgesamt jedoch bleibe das Muster klar

enttäuschend. So lange sich die Renditen nicht deutlich verbesserten, blieben die europäischen Banken in der Krise, glauben die Amerikaner. Diese Schwierigkeit werden bei bestimmten Banken besonders deutlich. Führende italienische Kreditgeber wie UniCredit und Intesa Sanpaolo oder die staatlich gerettete Royal Bank of Scotland Group wiesen 2013 negative RoRWAs auf. Und auch bei deutschen Banken, allen voran Deutsche und Commerzbank AG, sieht SNL Probleme.

✦ Den kompletten Bericht (in englischer Sprache) finden Sie unter: www.snl.com

Leistungsdichte und Renditen der RWAs



Quelle: SNL Financial

Stand: April 2014

STUDIEN

Sorgen aufgrund der aktuellen Spannungen in der Ukraine: Bilanzsummen in CEE wachsen weiter stärker als in der Eurozone

„Obwohl sich die Märkte heute wieder stabilisiert haben und die wirtschaftlichen Prognosen zuversichtlich sind, geben die aktuellen Spannungen in der Ukraine und die zahlreichen neuen Bankenregulierungen speziell in der Eurozone Anlass zu Sorge und Verunsicherung. Ich glaube, dass 2014 ein entscheidendes Jahr für den europäischen Bankensektor werden wird, in dem die Diversifizierungsstrategien der in der CEE-Region tätigen Banken auf den Prüfstand gestellt werden. Gleichzeitig bin ich überzeugt, dass die meisten CEE-Länder heute stärker und stabiler sind als noch vor rund sechs Jahren“, sagte Karl Sevelda, Vorstandsvorsitzender der Raiffeisen Bank International AG (RBI). Seine Einschätzung beruht auf den wichtigsten Erkenntnissen der neuesten Ausgabe des jährlich erscheinenden CEE Banking Sector Report – einer gemeinsamen Publikation der RBI und der Raiffeisen Centrobank AG (RCB). Der Report wurde im Rahmen der Jahresversammlung der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) vor einigen Tagen in Warschau präsentiert.

Die Studie zeigt, dass der Bilanzsummenzuwachs in der CEE-Region weiterhin stärker ist als der in der Eurozone. In letzterer war im Zeitraum von 2011 bis Jahresende 2013 ein Rückgang der Gesamtbilanzsumme von rund 2.000 Mrd. € zu verzeichnen. Im gleichen Zeitraum wuchs die Gesamtbilanzsumme in CEE um rund 350 Mrd. auf insgesamt 2.400 Mrd. € an. Dabei beträgt der gesamte CEE-Bankenmarkt noch immer nur einen Bruchteil des Bankensektors der Eurozone. Zum Jahresende 2013 entsprach die CEE-Bilanzsumme 9,7 Prozent der gesamten Bilanzsumme innerhalb der Eurozone (+0,8 Prozent zum Vorjahr). Damit ist der Aufholprozess des CEE-Bankensektors, gemessen am relativen Anstieg zur Bilanzsumme der Eurozone, der insgesamt zweitgrößte seit dem Anstieg von 1,3 Prozentpunkten im Jahr 2012, erklärte Gunter Deuber, Hauptautor des CEE Banking Sector Reports und Leiter der Abteilung für CEE Bond und Currency Research bei der RBI.

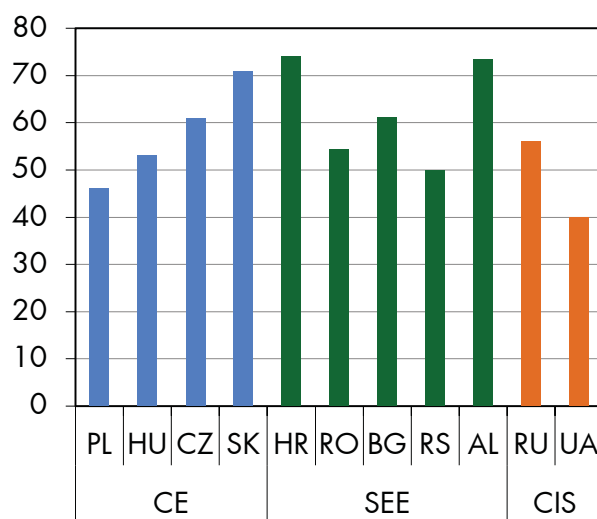
UniCredit, RBI, Erste, SocGen und KBC bilden weiterhin die Gruppe der fünf größten westeuropäischen Banken in CEE. Die UniCredit führt weiterhin klar mit einer konsolidierten Bilanzsumme von 120,1 Mrd. €, gefolgt von der RBI (80,9 Mrd. €),

Erste (79,3 Mrd. €), SocGen (76,0 Mrd. €) sowie KBC mit 53,9 Mrd. €. Die aggregierte Anzahl der Bankfilialen in der Region ist 2013 im Vergleich zum Vorjahr um 4 Prozent zurückgegangen, was dem Rückgang des Jahres 2012 entspricht. Die einzige Bank, die ihr Filialnetz ausbauen konnte, war die russische OTP mit mehr als 50 Eröffnungen in ihrem Heimmarkt. Zum Jahresende 2013 hatte SocGen das größte Filialnetzwerk einer westeuropäischen Bank in CEE (3.019), gefolgt von RBI (3.012) und UniCredit (2.542). Die aktuellen Spannungen in der Ukraine führten bereits zu (vorübergehenden) Schließungen von Filialen in der Ukraine und auf der Krim.



Den kompletten Bericht (in englischer Sprache) finden Sie unter: <https://pr.rzbgroup.at>

CEE – Marktanteile der Top-5-Banken (in Prozent)



* 2013, % of total assets

Stand 2013. Quelle: Nationale Quellen, Unternehmensdaten, Raiffeisen Research.

AUS UNSERER MARKENWELT

Die ideale Risikokultur gibt es nicht

Das Schlagwort der Stunde lautet: Risikokultur. Nach Ansicht des Finanzstabilitätsrats FSB waren Defizite in der Risikokultur nicht nur eine der Ursachen der globalen Finanzkrise, sondern hatten auch weitere Missstände zur Folge. Eine vernünftige Risikokultur ist für die Entscheidungen der Banken und das Verhalten ihrer Mitarbeiter nicht nur notwendig, sondern von zentraler Bedeutung. Da die Steuerung von Risiken eine Kernaufgabe des Unternehmens ist, muss das Risikomanagement als Leitungsaufgabe erachtet werden. Wird die Identifizierung und Analyse verschiedener Risikokategorien dagegen nicht auf oberster Ebene betrieben und die Risikosteuerung delegiert, gehen dem Unternehmen mitunter wichtige Steuerungsinformationen verloren. Zu den fundamentalen Elementen einer angemessenen Risikokultur in Banken zählen beispielsweise eine transparente Risiko-Governance, ein effektives Risikoappetit-Rahmenwerk und eine Vergütungspraxis, die eine angemessene Risikobereitschaft fördert. So viel zur Theorie. In der Praxis haben viele Risikomanager hingegen Schwierigkeiten, eine wirkliche Risikokultur zu managen und auch die Regulatoren fragen sich, mit welchen Maßstäben eine Risikokultur beaufsichtigt werden soll. Risikokultur ist nämlich multidimensional. „Die ideale Risikokultur gibt es nicht“, sagt Dr. Simon Ashby, Professor an der Plymouth Business School und Vorsitzender des Institute of Operational Risk (IOR). In der Realität reflektiert die Risikokultur die Balance zwischen Risikoübernahme und Risikokontrolle. Zweifelsfrei sind die besten Schäden jene, die gar nicht erst eintreten, aber das Risiko ist dem Bank- und Versicherungsgeschäft quasi immanent. Deshalb ist die Risiko-Awareness das Entscheidende. (...)

[Den vollständigen Text finden Sie auf www.info-risiko-manager.de.]



Mehr unter: www.info-risiko-manager.de

Strafzahlung für Swisspartners Group

Die US-Justiz hat im Streit um Beihilfe zur Steuerhinterziehung erstmals eine schweizerische Versicherungsgesellschaft belangt. Die in Zürich ansässige Swisspartners Group wird eine Strafzahlung von 4,4 Mio. US-\$ leisten, im Gegenzug verzichtet das US-Justizministerium auf eine strafrechtliche Verfolgung. Swisspartners muss den Ermittlern im Rahmen des Vergleichs zudem die Daten von 110 Kunden übermitteln. Die Schweizer haben dem Ministerium zufolge amerikanischen Kunden geholfen, nicht deklarierte Bankkonten zu unterhalten. Dies habe ihnen ermöglicht, Steuerzahlungen zu umgehen. Die Vereinbarung sei das erste öffentlich bekannt gewordene Abkommen zwischen dem Justizministerium und einem schweizerischen Anbieter im Hinblick auf Versicherungsprodukte, die es den Policeninhabern ermöglichen, das zugrundeliegende Vermögen vor dem Zugriff des Fiskus' zu schützen, berichteten Insider.

Die US-Justiz ermittelt bereits seit Jahren wegen mußmaßlicher Beihilfen zur Steuerhinterziehung. Eine erste Einigung gab es 2009 mit der Bank UBS, sie kaufte sich für 780 Mio. US-\$ frei. Wettbewerber Credit Suisse steht offenbar kurz vor einem Schuldeingeständnis. Die Bank dürfte sich zur Zahlung von mehr als 1 Mrd. US-\$ bereit erklären. Mehr als 100 schweizerische Banken haben sich beim US-Justizministerium für ein Programm angemeldet, bei dem sie freiwillig einige Details ihrer Dienste preisgeben können, die Amerikanern halfen, ihre Steuerpflichten zu umgehen. Im Rahmen des Programms müssten Banken mit nicht-deklariertem US-Vermögen Strafen zahlen. Sie können jedoch gegebenenfalls Vereinbarungen mit den US-Behörden schließen, um einer Strafverfolgung zu entgehen. (...)

[Den vollständigen Text finden Sie auf www.info-bank-compliance.de.]



Mehr unter: www.info-bank-compliance.de

AUS UNSERER MARKENWELT

BGH kippt Bearbeitungsgebühren bei Verbraucherdarlehen

Banken dürfen keine Extra-Gebühren für Verbraucherkredite verlangen. Entsprechende Klauseln in den Kreditverträgen seien unwirksam, entschied der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe. Konkret prüfte der BGH Vertragsklauseln, nach denen Verbraucher für ihren Kredit nicht nur Zinsen zahlen müssen, sondern auch ein laufzeitunabhängiges Bearbeitungsentgelt. In früheren Entscheidungen hatte der BGH die Erhebung solcher Entgelte für zulässig erachtet. Das Bearbeitungsentgelt war für den Kunden als Preisbestandteil immer transparent. Da ein etwaiges Bearbeitungsentgelt in den effektiven Jahreszins einfließt, wurden dem Kunden die Gesamtkosten – also Zinsen und Bearbeitungsentgelt – schon im Rahmen der Vertragsverhandlungen deutlich vor Augen geführt. Das jetzige Urteil dürfte die Banken teuer zu stehen kommen, denn Tausende Bankkunden können nun auf Rückzahlungen hoffen. Die Deutsche Kreditwirtschaft wies darauf hin, dass laufzeitunabhängige Bearbeitungsentgelte schon heute von vielen Banken und Sparkassen nicht mehr erhoben werden. Der Bankenfachverband erwartet nur geringe Auswirkungen des BGH-Urteils auf die Finanzierungsbranche. „In der Praxis nehmen die Kreditbanken schon jetzt keine Bearbeitungsgebühren mehr“, sagt Peter Wacket, Geschäftsführer des Verbandes, und verweist auf den starken Wettbewerb. Bereits lange vor dem Entscheid des obersten Gerichts habe der Markt von selbst für einen Wegfall der Gebühren gesorgt. Für Verträge, die vor 2011 geschlossen wurden, gilt per Gesetz Bestandsschutz. Für den Verbraucher ausschlaggebend war schon immer der effektive Jahreszins. Dieser Zins enthält laut Preisangabenverordnung alle Kosten beim Kredit. Darunter fielen vormals auch etwaige Bearbeitungsgebühren. Beim Preisvergleich war es daher schon immer wichtig, auf den effektiven Jahreszins zu achten. In der Bankpraxis wurde das BGH-Urteil noch am selben Tag umgesetzt. Die in den Bank-Verlag-Vordrucken (Preisaushang sowie Preis- und Leistungsverzeichnis) enthaltenen Preispositionen für den Eintrag eines Bearbeitungsentgeltes bei Privatkrediten wurden entfernt und zeitgleich auf der BVForms-Formularplattform ausgetauscht.

 **BuB** Alles, was Bankrecht ist.
www.info-bub.de

die bank

Klaus Fleischer (Hrsg.)

Trends im Private Banking 2014

Der zweite Teil der
erfolgreichen Reihe!



ISBN 978-3-86556-404-7
Art.-Nr. 22.478-1400
262 Seiten, gebunden

59,00 Euro



UNSERE VERANSTALTUNGEN AUF EINEN BLICK

TITEL	TERMIN	ORT
Grundlagen derivativer Geschäfte und Behandlung innerhalb des Solvabilitätsregimes	02.-03.06.2014	Frankfurt
Überblick über die Meldung nach der Liquiditätsverordnung	04.06.2014	Frankfurt
Solvabilitätsregime – Marktpreisrisiken	16.06.2014	Frankfurt
Gesetzliche Grundlagen bankaufsichtlicher Meldungen (=Meldewesenüberblick)	17.-18.06.2014	Frankfurt
LCR und NSFR	23.06.2014	Köln
Grundlagen der aufsichtsrechtlich relevanten Bilanzierung	24.06.2014	Köln
Überblick über die Bankenstatistischen Meldungen	25.06.2014	Köln
Leverage Ratio und Asset Encumbrance	30.06.2014	Köln
Solvabilitätsregime - Kreditrisikostandardansatz	25.-26.08.2014	Frankfurt
Gesetzliche Grundlagen der Groß- und Millionenkreditverordnung	27.-28.08.2014	Frankfurt
RISIKO MANAGER Fachtagung 2014	24.-25.09.2014	Köln
Fachtagung Compliance	29.-30.10.2014	Bonn

WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

Stefan Lödorf
Telefon: 0221/5490-133



E-Mail: events@bank-verlag.de



Impressum

Verlag und Redaktion:

Bank-Verlag GmbH
Postfach 450209, 50877 Köln
Wendelinstraße 1, 50933 Köln
Tel. 0221/54 90-0
Fax 0221/54 90-315
E-Mail: medien@bank-verlag.de

Geschäftsführer:

Wilhelm Niehoff (Sprecher),
Michael Eichler, Matthias Strobel

Gesamtleitung Kommunikation und

Redaktion:
Dr. Stefan Hirschmann
Tel. 0221/54 90-221
E-Mail: stefan.hirschmann@bank-verlag.de

Bereichsleitung Medien:

Bernd Tretow

Layout & Satz:

Cathrin Schmitz
Tel. 0221/54 90-132
E-Mail: cathrin.schmitz@bank-verlag.de

Mediaberatung:

Andreas Conze
Tel. 0221/54 90-603
E-Mail: andreas.conze@bank-verlag.de

Redaktion:

Anja Kraus
Tel. 0221/54 90-542
E-Mail: anja.kraus@bank-verlag.de

Erscheinungsweise: 2 x pro Monat

Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags vervielfältigt werden. Unter dieses Verbot fallen insbesondere die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf Datenträgern. Die Beiträge sind mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt, die Redaktion übernimmt jedoch kein Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der abgedruckten Inhalte. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Empfehlungen sind keine Aufforderungen zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren sowie anderer Finanz- oder Versicherungsprodukte. Eine Haftung für Vermögensschäden ist ausgeschlossen. Für die Inhalte der Werbeanzeigen ist das jeweilige Unternehmen oder die Gesellschaft verantwortlich.



Jetzt mit
Monitoring-
Funktion

Stand:
1/2014

Basisschulung

Aufbauschulung

Webbasierte Schulungsprogramme zur Abwehr von Geldwäsche umfassend überarbeitet – Basis- und Aufbauschulung –

Know Your Customer – das ist der Schlüssel zur Geldwäscheprävention. Verbunden sind damit auch stetig steigende Anforderungen an die verpflichtende Schulung Ihrer Mitarbeiter. Wir bieten Ihnen:

- » Basisschulung zur **Sensibilisierung aller Mitarbeiter**
- » Aufbauschulung für **Mitarbeiter mit direktem Kundenkontakt**, die die Aufgabenbereiche der Mitarbeiter über **integrierte Lernpfade** berücksichtigt
- » Umfassend überarbeitet und durch ein **modernes, benutzerfreundliches Layout** aufgewertet
- » Auch als **englische Version** für internationale Mitarbeiter erhältlich
- » **Höchstmaß an Aktualität** bei zugleich ausgeprägter Praxisorientierung, laufende Anpassung an die gegenwärtige Gesetzgebung
- » Zahlreiche **neue Beispielfälle aus der Praxis** sowie **kompakte Infoeinheiten** zu den verschiedenen Formen der Kriminalität
- » Abschlusstest mit **Zertifikat**
- » Neu: **Monitoring-Funktion** für optimale Sicherheit und Schutz vor Missbrauch des Zertifikats. Bei Erstellen eines Zertifikats wird eine automatisch generierte Info-Mail an eine zuvor hinterlegte E-Mail-Adresse versendet.

Zielgruppe

- alle Mitarbeiter in Kreditinstituten
- Privatkunden-Berater
- Firmenkunden-Berater
- Personalmanager
- Corporate Banking
- Kreditvergabe
- Revision

Testzugang

testzugang@bank-verlag.de
Susanne Meinel: 0221/5490-296

Bestellen Sie noch heute Ihren Testzugang!